METZLER KABARETT LEXIKON

Metzler Kabarett Lexikon

*Von Klaus Budzinski
und Reinhard Hippen
in Verbindung
mit dem
Deutschen Kabarettarchiv*

**Verlag J. B. Metzler
Stuttgart · Weimar**

Die Deutsche Bibliothek –
CIP-Einheitsaufnahme

Budzinski, Klaus:

Metzler-Kabarett-Lexikon / Klaus

Budzinski und Reinhard Hippen.

In Verbindung mit dem Deutschen

Kabarettarchiv. – Stuttgart ; Weimar :

Metzler, 1996

ISBN 978-3-476-01448-1

NE: Hippen, Reinhard.; HST

Inhalt

Einleitung V

Was ist Kabarett? VII

Namen und Begriffe von A–Z 1

Literatur 449

Preisträger 453

Gastspielstätten 458

Kabarett-Agenturen 471

Namenregister 473

Bildquellen 495

ISBN 978-3-476-01448-1

ISBN 978-3-476-03657-5 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-476-03657-5

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile
ist urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung außerhalb der engen
Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist

ohne Zustimmung des Verlages

unzulässig und strafbar. Das gilt

insbesondere für Vervielfältigungen,

Übersetzungen, Mikroverfilmungen und

die Einspeicherung und Verarbeitung

in elektronischen Systemen.

© 1996 Springer-Verlag GmbH Deutschland

Ursprünglich erschienen bei

J.B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung

und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH in Stuttgart 1996

Einleitung

»Das Kabarett ist immer jung, solange es polemisch und satirisch in einer Weise ist, die ›trifft‹, die den Leuten unter die Haut geht. Und es wird immer zum Amüsierbetrieb herabsinken, wenn seine Autoren müde werden und statt an den Protest und die Aussage daran denken, daß ›die Leute lachen wollen‹ – eine der bedauerlichsten und törichtesten Lügen aller Zeiten.«

Also sprach Carl Merz (1906–1979), einer der bedeutendsten Kabarettisten und Kabarettautoren Österreichs im mittleren Drittel des 20. Jahrhunderts.

Nach diesem Motto richtet sich die Anlage des vorliegenden Lexikons. So vieldeutig der Begriff »Kabarett« sein mag – im Kern bezeichnet er die gesprochene, gesungene, gespielte, auch getanzte Kritik an gesellschaftlichen und politischen Zeiterscheinungen in literarischer Form und unterhaltender Verpackung; einer Kritik, der man – und sei diese noch so fein dosiert – die Wut des Kabarettisten über die Zeitläufte und seine Sehnsucht nach ihrer Änderung anmerken sollte.

In den 115 Jahren seit seinen französischen und den 95 Jahren seit seinen deutschen Anfängen hat sich das in diesem Sinne verstandene Kabarett analog zu den historischen und gesellschaftlichen Umschichtungen immer wieder verändert. Mögen sich das Ensemble aufgelöst, das Nummernkabarett totgelaufen, die Liedermacher abgespalten und die Themen gewandelt haben – im Kern hat sich das Kabarett als zeitkritisches Vehikel erhalten, auch wenn sein Publikum seine ästhetischen Ansprüche und Vorlieben für bestimmte äußere Rituale geändert hat.

Wenn wir den ausschließlichen Interpreten fremder Texte – mit wenigen exorbitanten Ausnahmen – keine eigenen Artikel gewidmet haben, so nicht nur aus Platzgründen, sondern auch unter dem Aspekt des Kabaretts als eines Gesamt-(klein)kunstwerks mit seiner Verquickung von Autorschaft und Selbstdarstellung. Dafür haben wir mit der Auflistung der Gastspielstätten, der Kleinkunstpreise und der Kabarett-Agenturen den aktiven Kabarettisten für die Praxis Orientierung und Hilfestellung zu geben versucht.

Die Herausgeber

Was ist Kabarett?

»Kabarett ist szenische Darstellung von Satire. Satire ist die artistische Ausformung von Kritik.«

Werner Schneyder (1978)

»Scherz, Satire, Ironie sind Kinder der Knechtschaft. Der politische Witz ist der Aufschrei der Entrechteten, das Ventil, durch das der Überdruck jedes Meinungsdictats entweicht. Sie sind allesamt Nachtschattengewächse, die in der Finsternis der Unterdrückung aufblühen, in der Sonne der Freiheit leicht verdorren ... Der politischen Satire fehlt in der freien Demokratie die Stoßkraft, die der Widerstand der Gewalten schafft.«

Erich Fromm (1966)

»Der Schutz durch die Demokratie, der selbstverständlich verteidigt und behauptet werden muß, läßt auch das engagierte Kabarett unverbindlich werden. Die Unterhaltungsfunktion saugt die auf Veränderung gerichtete kritische Tendenz auf. Politik im weitesten Sinn wird zum Gegenstand des Amüsements.«

Manfred Jäger (1968)

»Ich teile die Meinung gewisser Altkabarettisten nicht, daß Kabarett am besten in einer Diktatur funktioniert und daß unser Kabarett deshalb so schwach ist, weil es bei uns ein Zuviel an Freiheit, Ordnung und Zufriedenheit gibt. Jede Erfahrung spricht gegen diese Ansicht.«

Georg Kreisler (1978)

»Kabarett ist nicht l'art pour l'art, sondern kämpferische Aussage gesinnungsfundierter Inhalte.«

Rolf Ulrich, Chef der *Stachelschweine* (1961)

»Kabarett ist Tor und Pforte, durch die viel ›Richtiges‹ in den Menschen hineingespielt werden kann.«

Horst Braun, bis 1975 Hausregisseur der *Stachelschweine* (1973)

»Es stirbt täglich, das Kabarett. Ein Leben lang ist es tot. Über den genauen Todestag ist man sich nicht einig. Vermutlich fiel er mit dem Geburtstag zusammen. Da man auch den Geburtstag nicht präzise benennen kann, wissen wir auch nicht, wann es gestorben ist.«

Dieter Hildebrandt (1978)

Einleitung

- VIII »Kabarett ist kein Hobby, sondern eine Infektion ... Kabarettisten sind Protestanten. Man hat ihnen ein Leids angetan, und nun zahlen sie's heim mit barem Spott.«

Hanns Dieter Hüsch

»Ja, dat do bißchen Politik dursch de Kakau jezogen wird, nā? – bißchen op lustige Art, nā? – die Parteien, nā? – dat stell' isch mir do drunter vor, nā?«

Antwort auf eine Straßenumfrage des WDR, was Kabarett sei, 1978 in Köln

»Der Beitrag des Kabarett besteht hauptsächlich in der satirischen beziehungsweise humoristischen Beleuchtung von subjektiver Nichterfüllung gesellschaftlicher Erfordernisse, beabsichtigt als produktive Kritik, die Denkanstöße und Handlungsimpulse zur weiteren Vervollkommnung des Menschen gibt.«

Aus einer Leitlinie des wissenschaftlichen Beitrags für Volkskunst
beim Ministerium für Kultur der DDR

»Politisches Kabarett muß, um sinnvoll zu sein, außerhalb des Systems agieren, in dem es stattfindet; es muß das System als Ganzes und in seinen Teilen in Frage stellen können; es muß permanenter Revolutionsfunke sein dürfen. Ein solches Kabarett kann aber nur in einer Gesellschaft stattfinden, deren Bürgern sowohl die Freiheit der Gedanken als auch die Freiheit der Umsetzung neuer Gedanken in die Tat garantiert sind. Dies ist in der Bundesrepublik zur Zeit nicht der Fall.«

Georg Kreisler (1978)

»Kabarett ist Notwehr, Kabarett ist Mini-Widerstand. Kabarett gedeiht in schlechten Zeiten, die aber nicht ganz schlecht sein dürfen. Wohlstand gibt für das Kabarett nichts her, denn er bezieht die Kabarettisten ein. Der Protestsänger im Mercedes ist ein linker Peter Alexander.«

Hans Weigel in seinem Buch *Gerichtstag vor 49 Leuten – Rückblick auf das Wiener Kabarett der dreißiger Jahre*. Graz–Wien 1981

»Kabarett ist eine Methode, einem Menschen einen neuen Gedanken näherzubringen, den er von sich aus nie gedacht hätte. Als Unterhaltung. Und Unterhaltung braucht der Mensch, das ist ein Lebensbedürfnis, nur auf unterschiedlichem Niveau. Für den einen ist es Stierkampf, für den anderen das Oktoberfest, und dann gibt es gottseidank noch Leute, die über die Gehirnzellen konsumieren. Das ist dann Minderheitenpublikum. Dieses sprechen wir im Kabarett an.

Der Unterschied zwischen unserem Kabarett und dem jetzigen ist, daß wir damals ein Theaterkabarett hatten. Wir waren mehr Leute. Böswillig könnte man sagen, die Kabarettisten heute wollen schneller mehr Geld verdienen.«

Gerhard Bronner in der »Süddeutschen Zeitung«, 4. Oktober 1995

»Der stellvertretende Intendant des NDR, Ludwig Freiherr von Hammerstein (der leitende Intendant ist krank) ... begründete seinen Beschluß mit der Behauptung, die Sendung verstoße gegen den Staatsvertrag des NDR – danach ist der Sender zur Überparteilichkeit verpflichtet. Er darf keiner Interessengruppe dienen, und seine Ausstrahlungen dürfen die guten Sitten nicht verletzen.«

Bericht der Münchner »Abendzeitung« vom Silvester 1965 über die Absetzung des Fernsehkairets *Hallo Nachbarn!* durch die Intendanz des NDR

»Das Cabaret ist nicht dazu da, politische Leitsätze und Dogmen aufzustellen. Es ist nicht dazu da, einfach Neues und noch so Echtes zu propagieren ... Es hat damit keinen wirklichen Erfolg, weil man das vom Cabaret einfach nicht annimmt. Das Cabaret kann nur auf Umwegen eine moralische Anstalt sein ... Wie aber kann nun der Cabaretist, der sich mit Werner Finck stets fragen muß: ›Habe ich undeutlich genug gesprochen?‹, deutlich sprechen? Er kann es auf wirksame Weise nur außerhalb des Cabarets. Und zwar, indem er auf die Straße geht und demonstriert, indem er Zeitungsartikel schreibt, öffentliche Reden hält oder sich ins Parlament wählen läßt ... Und das ist ein Vorteil, den ich aus meiner Funktion im Nationalrat ziehe: Allen denjenigen, die nicht verstanden haben, was ich mit meinem ›Läppli‹ im Cabaret sagen wollte, kann ich es nun vom Nationalratssaal deutlich sagen. Ich kann jetzt deutlich sprechen in der Politik und undeutlich, aber für viele um so besser verständlich, im Cabaret.«

Alfred Rasser, schweizerischer Kabarettist, Erfinder und Darsteller des »Soldaten Läppli« und des »Demokraten Läppli«, von 1967 bis 1975 als gewählter Abgeordneter im Nationalrat, dem schweizerischen Parlament.

»Satire ist das, was sein muß.«

Walter Ulbricht, Staatsratsvorsitzender der DDR 1960–1973

»Kabarett muß nicht sein.«

Peter Wehle, Wiener Kabarettist

»Kabarett ist Spiel mit dem erworbenen Wissenszusammenhang des Publikums.«

Jürgen Henningsen in »Theorie des Kabarets« (1967)

»Kabarett zieht vorzüglich Leute an, die sich für Gleichgesinnte halten. Folglich attackiert es sein Publikum nicht: es schmeichelt ihm. Gelegentlicher Protest gewisser Irrläufer oder apolitischer Kritiker löst im Kabarettisten ein Glücksgefühl aus, das ihn über die Sinnarmut seines Tuns hinwegtäuscht. Kabarettisten, die mehr wollen, sollten darum ihren Geist für nützlichere Sachen als Kabarett verwenden – oder sich wenigstens das Bescheid wissende, liberale Publikum zum Gegenstand nehmen, das sie nun einmal haben und in dem ein guter Teil ihrer selbst steckt.«

Volker Ludwig in *Kabarett mit K – Fünfzig Jahre große Kleinkunst*, Berlin 1974

Einleitung

- X Das Kabarett kommt weg vom Über-etwas-Reden, weg vom lauten Nachdenken über den Widerspruch und entfaltet sich zur Vorführung von Verhaltensweisen satirischer Figuren in zugespitzten Situationen. Damit ist das Publikum mehr gefordert, weil weniger bevormundet. Das Kabarett ist noch weniger, was es ohnehin nicht sein soll: eine Lokalität, wo man kräftig schimpft. Das Publikum soll nicht nur »Spitzen« hören, sondern hinsehen und so den parabolischen Charakter der Szene entschlüsseln, sie als Modellfall erkennen.

Jürgen Hart in einem Gespräch mit Mathias Wedel

»Kabarett is et Leben.«

Antwort einer alten Kölnerin auf eine Straßenumfrage des WDR, 1978.